

Handel, Industrie und Verkehr

Die Protestkundgebung der Wiener Börsenkammer.

Gegen die Äußerungen des Finanzministers Dr. Raschin.

Die abfälligen Äußerungen des tschecho-slowakischen Finanzministers Dr. Raschin haben der Plenarversammlung der Wiener Börsenkammer gestern den Anlaß zu einer Protestkundgebung gegeben, die durch ihre eindringliche Sprache, durch ihren würdigen, streng sachlichen, aber kraftvoll-entschiedenen Ton wohl der allgemeinen Zustimmung gewiß sein darf. Es ist ganz unerklärlich, welche Gedankengänge Herrn Dr. Raschin dazu geführt haben, die Wiener Börse nach berühmtem Vorbild gewissermaßen als „Giftbaum“ hinzustellen, dessen lodenden Früchte brave tschechische Staatsbürger nicht auf Abwege bringen sollen, auch nach solchen verbotenen Genüssen Begehr zu tragen. Die Vergangenheit, die in zahlreichen Kapiteln der Wiener Börsengeschichte verzeichnet ist, läßt allerdings unter einem Gesichtspunkt diese Mahnung des tschechischen Finanzministers erklärlich erscheinen. In der Kundgebung der Wiener Börsenkammer wird mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit gesagt, daß, wenn spekulative Ausschreitungen während des Krieges vorgekommen sein mögen, nicht nachdrücklich genug betont werden könne, daß sie zum Großteil nicht von Wien, sondern von Plätzen der nunmehrigen neuen Staaten ausgegangen seien. Das tschecho-slowakische Publikum hat sich eben niemals als Kostverächter erwiesen, und deshalb gewinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit, daß die peremptorische Sprache Dr. Raschins weniger ein Zeichen der Stärke als vielmehr der Schwäche ist; nur durch Anschläge der chaubinistischen nationalen Rote glaubt er den in seinen Landesgenossen schlummernden spekulativen Antrieb einigermaßen eindämmen zu können. Wie dem auch sei, die Börsenkammer hat gestern in einer feierlichen Verwahrung den Versuch zurückgewiesen, sie in welcher Absicht immer vor der Öffentlichkeit herabzusehen. Die nachhaltigste Wirkung muß der in der Entschliebung enthaltene Hinweis darauf machen, daß der Wiener Platz seit Jahrzehnten den tschechischen Finanzinstituten bereitwillig einen großen tragfähigen Markt für ihre verschiedenen Gründungen und Emissionen zur Verfügung gestellt hat. Und überaus glücklich ist auch die Wendung, daß die Wiener Börse niemals auf dem engherzigen Standpunkt gestanden sei, das Aufblühen anderer Börsenplätze als Beeinträchtigung ihres Gedeihens anzusehen. Im übrigen gibt die Entschliebung der Börsenkammer in einem kurzen Wriß ein Bild ihrer Tätigkeit im Laufe eines halben Jahrhunderts, deren objektive Würdigung sie doch vor so voraussetzungslosen Angriffen bewahren sollte. Das Vorgehen des tschecho-slowakischen Finanzministers erscheint auch aus faktischen Gründen unklug, weil nach dem Grundsatz der Reziprozität durch die Rede des Dr. Raschin der Vorwand zu Einmischungen auch in bezug auf die Vorgänge an der Prager Börse gegeben ist.

Nachstehend die Mitteilung der Wiener Börsenkammer: Die Wiener Börsenkammer hat in der gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten Otto v. Seydel abgehaltenen Plenarversammlung nachstehende

Entschliebung

gefaßt:

Nach Zeitungsberichten hat der Finanzminister der tschecho-slowakischen Republik Dr. Raschin bei Wiedereröffnung der Prager Börse eine Rede gehalten, in welcher er die Wiener Börse in leidenschaftlicher und agitatorischer Art angreift und sie der ihre neue Wirksamkeit beginnenden Prager Effektenbörse als abschreckendes Beispiel hinstellte. Die Wiener Börse hat von Seite der tschecho-slowakischen Regierung alles eher als eine derartige Stellungnahme erwartet, da gerade der Wiener Platz seit Jahrzehnten den tschechischen Finanzinstituten bereitwillig einen großen tragfähigen Markt für ihre verschiedenen Gründungen und Emissionen zur Verfügung gestellt und dadurch erheblich zu dem Emporkommen der bedeutendsten slowakischen Unternehmungen beigetragen hat. Umso mehr fühlt sich daher die Wiener Börsenkammer verpflichtet, gegen die ebenso ungerechtfertigten, wie schädlichen Angriffe feierlich und mit allem Nachdruck Verwahrung einzulegen. Ungerechtfertigt sind diese Angriffe deshalb, weil die Wiener Börse niemals auf dem engherzigen Standpunkte gestanden ist, das Aufblühen anderer Börsenplätze als Beeinträchtigung ihres eigenen Gedeihens anzusehen. Sie war vielmehr und ist noch unverändert der Ansicht, daß bei den regen Wechselbeziehungen des internationalen Effektenmarktes die kräftige Entwicklung neuer geschäftlicher Zentralpunkte ihre eigene Tätigkeit nur zu fördern geeignet ist. Sie hat deshalb jederzeit an einen freundschaftlichen Verkehr mit den Schwesterbörsen des früheren gemeinsamen Wirtschaftsgebietes den größten Wert gelegt, hat diese in allen gemeinsamen Aktionen tatkräftig unterstützt und Studienkommissionen, sowohl aus den Gebieten der neuen Nationalstaaten, wie auch aus anderen Ländern stets bereitwillig ihre Einrichtungen und Usancen zugänglich gemacht. Dabei hat es sich in keinem einzigen Falle gezeigt, daß ihre „Sitten und Gebräuche“ irgendwie eine abfällige Kritik gefunden hätten. Im Gegenteil, es wurden ihre Einrichtungen, wie z. B. das Arrangement-Bureau, die Organisation des Marktes, die Geschäftsbedingungen, die Schiedsgerichte etc., stets als musterbildend anerkannt und allenthalben nachgeahmt. Die Wiener Börsenkammer glaubt demnach, daß es vielmehr im Interesse der reorganisierten Prager Effektenbörse und der gesamten tschecho-slowakischen Volkswirtschaft gelegen wäre, die bisherigen guten Beziehungen zwischen der Wiener und Prager Börse auch unter den geänderten Verhältnissen zu pflegen, statt durch derartige Angriffe den ja doch unausweichlichen gegenseitigen wirtschaftlichen Verkehr zu stören und zu vergiften. Wenn der Herr Finanzminister für den katastrophalen Zusammenbruch einer verfehlten Weltwirtschaftskonstruktion im Jahre 1873 die Wiener Börse allein verantwortlich machen will, so verkennt er dabei — abgesehen davon, daß dieses Ereignis schon lange nur mehr historischen Charakter hat und überdies in die Zeit vor der

Autonomie der Wiener Börse fällt — daß die Bedeutung Wiens als einer der Stützpunkte des europäischen Wirtschaftsbauens sowohl auf geschichtliche wie auch auf geographische Ursachen zurückzuführen ist und daß daher eine Erschütterung dieses Platzes ohne eigenes Verschulden sich überallhin bemerkbar machen müßte. Gerade, daß der Wiener Platz durch strengste Selbstdisziplin und völlige Neuordnung seiner Einrichtungen verhältnismäßig rasch die Folgen dieses juchstbaren Ereignisses überwinden und wieder „tönangebend“ werden konnte, bildet eines der ehrenvollsten Kapitel seiner Geschichte. Wien ist nicht auf Kosten der Provinzbörsen und durch Unnützigung ihrer Kraft groß geworden, sondern vermöge seiner eigenen Leistung und finanziellen Bedeutung und hat durchaus nicht andere Börsenplätze in ihrer Entwicklung gehemmt. Das beste Beispiel hierfür ist wohl die Budapester Börse, die es, ohne dabei die Wiener Börse irgendwie zu schädigen, in den letzten Jahrzehnten zu kraftvoller Geltung gebracht hat.

Was das Verhalten der Wiener Börse in der Kriegszeit anbelangt, muß daran erinnert werden, daß sie als die erste und vollständig aus eigenem Antriebe bei Kriegsausbruch ihre Pforten geschlossen und dadurch die Volkswirtschaft Oesterreich-Ungarns, darunter nicht zum wenigsten auch die tschechische, vor unabsehbaren Wertzerstörungen bewahrt hat. Sie ist mit dieser Maßnahme ohne Rücksicht auf die Erwerbsinteressen ihrer Mitglieder vorangegangen und hat damit zweifellos die Weltwirtschaft rechtzeitig und richtig erkannt, was dadurch bewiesen wird, daß in rascher Folge alle Börsen der ganzen Welt ihr Beispiel nachgeahmt haben. Durch lange Zeit hindurch war den Angehörigen der Wiener Börse auf diese Art jede Erwerbsmöglichkeit unterbunden und erst im Jahre 1916 hat die Wiener Börsenkammer unter ganz besonderen Vorzichten und Einschränkungen, welche zum Teile noch heute bestehen, den Verkehr wieder aufgenommen. Wenn trotzdem spekulative Ausschreitungen während des Krieges vorgekommen sein mögen, so kann nicht nachdrücklich genug betont werden, daß die Börseleitung immer und immer wieder ihre warnende Stimme dagegen erhoben hat und vor allem, daß der Anstoß dazu nicht von der Börse selbst, sondern von dem Publikum außerhalb der Börse, und zwar zum Großteile nicht von Wien, sondern von Plätzen der nunmehrigen neuen Staaten ausgegangen ist. Die Wiener Börse hat als erste unter allen Effektenmärkten der Welt die durch den Kriegsausbruch in Schwere gelassenen Friedensengagements liquidiert und dabei nicht eine einzige Insolvenz zu verzeichnen gehabt; sie hat gegenüber den größten Schwankungen der politischen Lage ihre Ruhe und Widerstandskraft bewahrt, ist niemals während dieser schweren Zeit panikartigen Zuständen anheimgefallen und hat jederzeit selbst mit großen Opfern ihre kaufmännische Zuverlässigkeit und Ehre bewahrt. Sie kann sich daher durch so unpassliche, mit den wirklichen Verhältnissen in schärfstem Widerspruch stehende Beschuldigungen nicht getroffen fühlen, und sieht unter energischer Zurückweisung all der erwähnten haltlosen Verhätigungen ihrer Zukunft als internationaler Effektenmarkt von maßgebender Bedeutung mit ruhiger Zuversicht entgegen.